

Tourismus. Die Hoteliers haben sich einen jahrelangen, teuren Wettlauf um Sterne geliefert. Die Gäste wollen immer seltener den Preis dafür zahlen - und steigen bei der billigeren Konkurrenz ab. Für Familienhotels wird es eng.

VON ANTONIA LÖFFLER

Wien. Max Luscher plant gern im großen Stil. Gerade erfolgte der Spatenstich für sein erstes Hotel in Graz, das im November eröffnet. Kommendes Jahr sperrt das nächste am Wiener Hauptbahnhof auf. In dem Takt soll es weitergehen, damit Österreich in ein, zwei Jahrzehnten mit 30 seiner B&B-Hotels überzogen ist.

B&B steht für kleine, funktionale Zimmer. Die Rezeption ist meistens vakant. Frühstück kostet extra. Die Hotels werden alle nach demselben Baukastenprinzip hochgezogen. 440 Häuser hat die nordfranzösische Kette nach ihrer radikalen Expansion der vergangenen Jahre. Die dahinterstehende Investorengruppe hat das Soll für 2020 bereits mit 600 Stück gesteckt. Geld und Nachfrage sind vorhanden, da die Häuser nach nur drei bis fünf Monaten stets ihre Baukosten hereinbringen.

Da kommt Österreich ins Spiel. Luscher, der das Land nun für B&B erschließen soll, hält es für einen ausgezeichneten, weil darbenenden Markt „Historisch ist er immer von Viersternhotels geprägt. Aber eigentlich brauchen 40 bis 50 Prozent der Gäste diesen Luxus nicht.“

Darauf ist nicht erst Luscher gekommen. Neuere Namen wie Motel One, Moxy, Ruby und Klassiker wie Ibis machen der eigentümergeführten Familienhotellerie mit unterschiedlichen Mischungen aus Design, Fertigbauweise und günstigen Preisen Konkurrenz. „Im städtischen Bereich sind wir das schon gewohnt“, sagt Petra Nocker-Schwarzenbacher, Tourismusobfrau in der Wirtschaftskammer. Sollte der Trend auf das Land übergreifen, wo tatsächlich noch 95 Prozent der Betriebe in Familienhand sind, werde man genau hinsehen.

Kleine Teiche, großer Fisch

Verfolgt man die Taktik der B&B-Kette in Deutschland, ist dieses Szenario nicht so unrealistisch. Kennen Sie Fulda, Krefeld oder Böblingen? Luscher ist bereits dort - wie auch in jeder anderen



Wenn die schicke Budgetkette neben dem familiengeführten Hotel aufsperrt, entscheidet am Ende oft der Preis, wessen Zimmer frei bleibt.

[APA/Barbara Gindl]

mittelgroßen deutschen Stadt, die mit genug Geschäftsreisenden und preisbewussten Touristen aufwarten kann. „In den kleinen Städten sind wir die Platzhirsche. Da rennen wir offene Türen ein“, sagt Luscher.

Österreichs Familienbetriebe sitzen jetzt, da Ketten wie B&B auf den Markt drängen, in einer Falle, sagt Tourismusberater Clemens Westreicher. Die neue Konkurrenz stehe heute dort, wo viele Hoteliers in den Sechzigern anfangen: Sie hatten günstig gebaut und deckten die Grundbedürfnisse ihrer Gäste ab. Aber danach fing der Wettlauf um die Sterne an. Der Nachbar baute Sauna und Pool ein, also zog man mit. „Der Kunde nimmt das auch gerne an - aber er ist fast nicht mehr bereit, den Preis zu zahlen, den es braucht, um die Investitionen zu decken.“ Das hat zur Folge, dass 45 Prozent der Bet-

ten im Tourismus laut Statistik Austria in Drei- bis Fünfsternhäusern stehen, aber auf den Buchungsplattformen oft unter Wert geschlagen werden. „Wir hatten einen tollen Winter, aber Nächtingsrekorde allein sagen noch nichts aus, wenn sie über reduzierte Preise erkaufte sind“, sagt Westreicher. Wohin das für manche Hoteliers führt, zeigt eine Analyse, die der Branchenberater am Hotelierkongress 2017 veröffentlichte: Das hintere Viertel der 5000 Hoteliers in Österreich kann mit dem laufenden Geschäft gerade 26 Prozent der früheren Investitionen decken - und hat Verbindlichkeiten in fast dreifacher Höhe des Unternehmenswerts in den Büchern stehen.

Gesellt sich einer dazu, der die Vertriebskraft einer Kette, die Investoren und eine neue Bausubstanz ohne Investitionsbedarf mit-

Die Stunde der Betten-Ketten

bringt, wird es eng. So geschehen in der Gegend des Flughafens Schwechat: Seit dort vergangenen März das Budgethotel Moxy - eine Kooperation von Marriott und Ikea - aufgesperrt hat und mit gut 400 günstigen Zimmern wirbt, büßen die Familienbetriebe in der Umgebung 30 bis 40 Prozent vom Umsatz ein. „Für den Wettbewerb ist das gut. Für alle, die dort Familiengeld investiert haben, ist es eine große Herausforderung“, sagt Westreicher. „Wenn sie sich über den Preis verkaufen, haben sie keine Chance.“

Billige Hotels für die Alpen

Luscher steigt in Graz Puntigam ab 54 Euro pro Nacht ein. Die künftigen Gäste hat er bereits im Visier: Es sind die Mitarbeiter und Kunden des Magna-Werks nebenan. Geschäftsleute sind Luscher lieber als Touristen. Sie würden dafür

sorgen, dass ein Haus von Montag bis Donnerstag verlässlich voll sei. Das ist kein Grund zur Erleichterung für die Ferienhoteliers. Investoren und Projektentwickler haben auch die Berge und Seen entdeckt: Die deutsche Budgetkette Explorer eröffnet im Winter im Ötztal ihr fünftes österreichisches Haus. Und die beiden Exskifahrer Hermann Maier und Rainer Schönfelder werben seit einiger Zeit kräftig für „leistbaren Urlaub in den Bergen“. Sie wollen gemeinsam mit dem Rewe-Konzern ein gutes Dutzend Budgethotels in die Alpen stellen.

Luscher sucht für B&B übrigens lokale Betreiber, die sich immer schon den Traum vom Hotel erfüllen wollten. Diese arbeiten selbstständig, aber auf Risiko und Rechnung von B&B. Das ist nicht ganz dasselbe wie ein eigenes Hotel, dafür ist das Familienkapital sicher.

ÖSTERREICHISCHE LOTTERIEN

ANZEIGE

1000 Lotterien-Millionäre

Die Österreichischen Lotterien feierten den tausendsten Glücksspiel-Millionär. Ein win2day Spielteilnehmer sorgte mit einem Solo-Sechser in Höhe von einer Million Euro am 25. März für diesen Meilenstein. Von insgesamt 1000 Gewinnen in Millionenhöhe (auf Euro-Basis, Schilling-Gewinne wurden umgerechnet) wurden 927 bei Lotto „6 aus 45“ erzielt, 36 in der Klassenlotterie, 32 bei EuroMillionen und 5 beim Joker. Die Gewinnhöhe reichte dabei von exakt 1 Million Euro bis zu 55,6 Millionen Euro. 13 Gewinne - alle bei EuroMillionen - befanden sich im zweistelligen Millionenbereich. Die meisten Gewinne in Millionenhöhe gab es seit der ersten Ziehung im Jahr 1986 in Wien (232), gefolgt von Niederösterreich (196) und Oberösterreich (154). Der bisherige Rekord wurde mit 55.609.411,00 Euro im Jahr 2008 bei EuroMillionen in Kärnten erzielt.

Neue App

Ob im Café, unterwegs oder bequem von zu Hause - mit der neuen Lotterien App (früher „Mein Lotterien



Lotterien feiern tausendsten Millionär.

[Österreichische Lotterien/Achim Bieniek]

Glücksbote“) können alle, die älter als 18 Jahre sind, jederzeit mobil Lotto, LottoPlus und Joker spielen. Das Guthaben für die integrierte „Glücksbörse“ ist ausschließlich bei Vertriebspartnern der Österreichischen Lotterien erhältlich und pro Woche mit maximal 100 Euro limitiert. Der Kunde wählt in der App die Höhe des gewünschten Betrags,

lässt den vom System generierten Barcode in der Annahmestelle einscannen und bezahlt vor Ort. Per Normal-, System- oder Quicktipp kann man via Smartphone an der nächsten Lotto Ziehung teilnehmen. Die elektronische Quittung wird in der App gespeichert. Erhältlich ist die kostenlose App für Android und iOS: www.bit.ly/LotterienApp

Lufthansa tauscht AUA-Chef aus

Luftfahrt. Der Vertrag von Kay Kratky wird nicht verlängert. Ihm folgt ein Vorstand der Lufthansa-Cargo.

Wien. Es sind nur zwei Monate, die Kay Kratky zum Verhängnis wurden. Im Mai wird der AUA-Chef 60 Jahre alt, im Juli läuft sein Vorstandsvertrag aus. Und da es bei der Lufthansa die Regel gibt, dass Vorstandsverträge ab dem Alter von 60 nicht mehr verlängert werden, muss der Deutsche, der seit 2015 die Geschicke der heimischen Lufthansa-Tochter leitet, gehen.

Ihm folgt ab August der 47-jährige Alexis von Hoensbroech, derzeit Vertriebsvorstand bei der Lufthansa Frachtsparte Luftansa-Cargo. Der gebürtige Rheinländer studierte Physik und war in der Folge bei der Unternehmensberatung Boston Consulting Group tätig. 2005 wechselte er zur Lufthansa, wo er seither mehrere Leitungsfunktionen innehatte.

Von Hoensbroech soll einen Generationswechsel im Vorstand

einleiten, heißt es bei der AUA. Er gilt als eine der Management-Zukunftshoffnungen des Konzerns. Beobachter beschreiben ihn auch als „Spohr-Jünger“, also als Teil eines Teams rund um Lufthansa-Chef Carsten Spohr, das mittelfristig für höhere Weihen im Konzern auserkoren ist. Sein Job in



Der neue AUA-Chef, A. von Hoensbroech. [Oliver Roesler]

Wien wird nun vor allem sein, den erneuten Angriff von Billigfluglinien - Stichwort Laudamotion und Ryanair - abzuwehren.

AUA wächst

Kratky hinterlässt nach drei Jahren an der AUA-Spitze eine durchaus ansehnliche Bilanz. 2017 konnte die Fluglinie mit 101 Mio. Euro einen Rekordgewinn verbuchen. Mittelfristig gelten jedoch zumindest 150 Mio. Euro als Ziel. Um das zu erreichen, wächst auch die AUA seit Jahren erstmals wieder. Im Vorjahr um knapp 500 auf etwa 6900 Mitarbeiter. (jaz)